

Das kleine Weihnachtswunder

Heute möchte ich euch eine kleine Weihnachtsgeschichte aus meiner Kindheit erzählen. Natürlich war damals jedes Weihnachtsfest ganz besonders – doch dieses eine ist mir sehr stark in Erinnerung geblieben. Warum? Weil es mir ein kleines Weihnachtswunder beschert hat.

Wir schrieben das Jahr 1980. Ich war gerade einmal 9 Jahre alt geworden, Es war an einem Montag, Ende November. Das erste Adventwochenende lag hinter uns und ich wusste bereits was ich mir vom Christkind, am Heiligabend wünschen würde. Mein größter Wunsch war es nämlich endlich erwachsen zu sein. Ich wollte auch, anstatt zur Schule zu gehen, morgens zu meinen Eltern sagen können: „Ich gehe jetzt ins Büro und werde gegen 18 Uhr wieder nach Hause kommen.“ Genauso wie es mein Vater jeden Tag nach dem gemeinsamen Frühstück sagte. Ich wollte kein Kind mehr sein. Damals dachte ich noch es wäre wahnsinnig cool sogenannte „Verpflichtungen“ zu haben, wie meine Mutter mir das Erwachsensein immer wieder erklärte. Sie meinte immer wieder ich solle froh darüber sein, dass ich noch nicht so alt sei - heute, mittlerweile bin ich 40 Jahre alt, muss ich sagen, sie hatte absolut recht.

Aber zurück zu meiner Weihnachtsgeschichte. Ich sagte ja bereits, mein sehnlichster Wunsch war es endlich erwachsen zu sein. Dies schrieb ich auch in den Brief an das Christkind, den meine Mutter sorgfältig zusammenfaltete, in einen Briefumschlag steckte und dann an die Weihnachtswerkstatt schickte. Auf die Frage ob ich mir denn sonst nichts wünschen würde, sagte ich nein. Das Christkind hätte sicher mit diesem einen Wunsch alle Hände voll zu tun. Doch genau an diesem Tag an dem meine Mutter den Brief abschickte, geschah etwas Unvorhergesehenes. Ich vergaß die Käfigtür von Idefix nach seiner morgendlichen Fütterung wieder zu schließen und ging in die Schule. Damit ihr Bescheid wisst: Idefix war meine Maus. Eine ganz entzückende rotbraune Wüstenspringmaus. Wir waren damals ein Herz und eine Seele. Nach der Schule ließ ich ihn immer in meinem Zimmer herumlaufen und abends, wenn ich mich noch für meine Lieblingssendung vor den Fernseher setzen durfte, lag Idefix total entspannt auf meinem Bauch. Bis ich dann schlafen gehen musste und ihn zurück in seinen Käfig setzte. Dieser stand natürlich direkt neben meinem Bett damit ich ihm vor dem Einschlafen immer „Gute Nacht“ sagen konnte.

Aber wie schon gesagt, am Montag nach dem ersten Adventwochenende, ließ ich Idefix` Käfig offen und ging zur Schule. Als ich nachmittags wieder nach Hause kam wollte ich zuerst meiner kleinen Maus „Hallo“ sagen – das war so Tradition geworden. Doch Idefix war weg! Ich rannte sofort zu meiner Mutter, mein Vater war ja noch bis 18 Uhr im Büro, und erzählte ihr unter Tränen, dass er weg sei. Meine Mutter beruhigte mich und nachdem ich aufhören konnte zu weinen, begannen wir zu suchen. Wirklich, wir durchsuchten das ganze Haus. Jede Ecke und Ritze in der sich mein kleines Mäuschen hätte verstecken können. Doch wir fanden ihn nirgends. Als mein Vater nach Hause kam suchten wir noch immer, und auch ihm erzählte ich völlig fertig, dass mein Idefix sich aus dem Staub gemacht hatte. Dann suchten wir zu dritt. Doch auch die zusätzliche Hilfe meines Vaters brachte nichts. Wir fanden ihn einfach nicht. Als es Abend wurde und ich ins Bett gehen musste, brach eine Welt für mich zusammen. Ich machte mir so große Sorgen um meinen kleinen Freund. Hatte er es denn jetzt auch warm genug? Hatte er etwas zu Essen gefunden? Konnte er irgendwo schlafen? Ja das waren die Sorgen die ich mir machte.

Es vergingen die Tage und ich suchte einfach überall. Ich drehte wirklich jedes Glas und jede Weihnachtsdekoration – meine Mutter liebte es unser Haus weihnachtlich zu gestalten – um, doch ich fand ihn nicht. Meine Eltern halfen mit, doch ich wusste, sie hatten die Hoffnung schon aufgegeben den kleinen Idefix zu finden. An einem Abend hatte ich meine Eltern reden hören als sie glaubten ich sei bereits auf der Couch eingeschlafen. Sie meinten Idefix sei sicher mal unbemerkt an uns vorbei durch die Eingangstür nach Draußen geschlüpft. Diese Vorstellung war fürchterlich für mich. Doch da kam mir die Idee! Die Rettung! Warum war ich nicht früher darauf gekommen. Ich bat meine Mutter mir bei einem zweiten Brief an das Christkind zu helfen. Darin schrieb ich folgendes: „Liebes Christkind. Ich weiß, dass ich dir schon einen Wunschzettel geschrieben habe, doch ich möchte diesen Wunsch bitte tauschen. Ich kann noch ein bisschen warten auf das Erwachsensein und wünsche mir lieber meinen kleinen Idefix wieder zurück. Ich habe nämlich seinen Käfig offen gelassen. So ist es meine Schuld wenn es ihm ab sofort nicht mehr gut geht. Bitte, bitte bring mir meine kleine Maus wieder zurück. Danke, deine Elise.“

Meine Eltern machten mir nicht viel Hoffnung, dass das Christkind diesen Wunsch erfüllen könne, aber ich glaubte ganz fest daran. So faltete meine Mutter auch diesen Brief sehr sorgfältig zusammen, steckte ihn in einen Briefumschlag und schickte ihn an die Weihnachtswerkstatt.

Ihr könnt euch vorstellen, die Tage bis Weihnachten konnten für mich dieses Jahr nicht schnell genug vorbeigehen. Ich half zwar brav bei den Weihnachtsvorbereitungen – ich wollte beim Christkind Pluspunkte sammeln um meinen Wunsch auch wirklich erfüllt zu bekommen – aber ganz bei der Sache war ich eigentlich nicht. Außer beim Backen der Weihnachtskekse. Da vergaß ich sogar kurz meinen Kummer, weil dieses Jahr sogar mein Vater mit dabei war. Er war an diesem Tag extra nicht ins Büro gegangen. Doch dann kam endlich Heiligabend. Und obwohl ich wusste, dass das Christkind bei uns immer erst abends vorbeikam, war ich schon morgens kribbelig. Ich konnte es kaum erwarten bis die ganze Familie da war und wir in meinem Zimmer warten mussten bis das Christkind den Baum fertig geschmückt und die Geschenke darunter gelegt hatte. Doch dann: Die Weihnachtsglocke läutete und ich lief sofort über den Gang zum Wohnzimmer. Langsam öffnete meine Mutter von innen die Tür – sie durfte dem Christkind damals immer helfen (oh war ich damals neidisch) – und ich stürmte fast hinein. Doch noch immer musste ich warten... Es spielte „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Das war so Tradition. Zuerst stand die ganze Familie vor dem Baum, hörte das Lied und umarmte sich dabei. Normalerweise fand ich das auch wirklich großartig. Doch dieses eine Mal konnten wir das doch abkürzen, dachte ich so bei mir. Aber nein. Ich musste das ganze Lied abwarten. Als es endlich vorbei war, es kam mir vor wie eine Stunde, sah ich meine Geschenke durch. Ganz schnell öffnete ich jedes Einzelne. Doch kein Idefix... Ich meine, ihr dürft mich jetzt nicht falsch verstehen, ich bekam wirklich tolle Sachen! Ein Barbieschiff – da war sogar ein Mixer hinten drauf der richtig funktionierte! Ganz viele neue Legosteine um wieder Häuser bis in den Himmel bauen zu können und neues Gewand. Darüber freute ich mich auch, doch es war einfach keine kleine Maus dabei. Ich war so enttäuscht... Und offensichtlich hatte das Christkind überhaupt auf mich vergessen. Denn erwachsen, meinen ersten Wunsch den ich gegen meinen Idefix tauschen wollte, war ich ja auch nicht geworden. Ich war richtig traurig. Ich war so brav gewesen das ganze Jahr. Aber das Christkind hatte mir keinen meiner beiden Wünsche erfüllt.

Meine Eltern bemerkten wie traurig es mich machte, dass ich Weihnachten doch nicht mit Idefix feiern konnte. Sie wollten es mir liebevoll erklären, doch ich war zu enttäuscht um ihre Worte zu hören. Nach dem Auspacken der Geschenke gab es Essen. Zuerst eine leckere Leberknödelsuppe und danach einen Schweinsbraten, wie jedes Jahr. Das war auch so eine Tradition in unserer Familie. Zur Nachspeise durften die Erwachsenen einen Kaffee trinken, für uns Kinder gab es eine heiße Schokolade. Doch als meine Mutter gerade den Teller mit den selbstgebackenen Keksen auf den Tisch stellen wollte, entfuhr

ihr ein so lauter Schrei, dass beinahe jedem das Getränk aus der Hand gerutscht wäre. Sofort liefen alle in die Küche um nachzusehen ob es meiner Mutter auch gut ginge. Und siehe da – ja, es ging ihr fantastisch! Sie weinte sogar ein bisschen. Am Anfang glaubte ich, ihr kamen die Tränen weil ihr der ganze Keksteller auf den Boden gekracht und nun alles am Boden verteilt war, doch dann traute ich meinen Augen nicht. Mitten in dem Kekschaos saß mein kleiner Liebling. Idefix saß seelenruhig vor uns und knabberte an einem Keks. Als ich mich bückte um ihn aufzuheben hielt ich den Atem an – ich hatte Angst, er könnte mich in dem Monat indem er ganz alleine im Haus gewohnt hatte vielleicht vergessen haben – doch als er sich umdrehte und mich sah, sprang er sogleich in meine Hand. Ich war überglücklich. Ich sprang mit meiner kleinen Maus durch das ganze Haus, jubelte und küsste meine Eltern – vor allem meine Mutter, weil diese mir ja geholfen hatte den zweiten Brief an das Christkind zu schreiben. Es hatte mich also doch nicht vergessen!

Und als ich mich wieder beruhigt hatte und mein lieber Idefix in seinem Käfig ein riesiges Stück Käse knabberte, bekamen alle Gäste, und natürlich auch ich, zum Abschluss des Abends doch noch einen riesigen Keksteller mit einer zweiten Tasse Kakao. Dieses Weihnachten werde ich niemals vergessen. Es war das schönste Fest aller Zeiten!

verfasst von Larissa-Pia Reisenbauer